



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs**

**Knellinger, Balthasar**

**München, 1695**

Vier und dreysigste Predig/ An dem Fest deß heiligen Ertz-Engels Michaelis. Jnhalt. Auf dem Weg solle weder der Engel/ noch der Mensch groß seyn wollen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](#)



# Hier und dreyßigste Predig /

An dem Fest

# Des H. Erz-Engels MICHAELIS.

Inhalt.

## Auf dem Weeg folle weder der Engel/ noch der Mensch groß sehn wollen.

Vorspruch.

Quis putas major est? Matth. cap. 18. v. 1.

Wer vermainest du/ daß der Größere seye?

N.  
534.

Verso 10.

**H**er erstem Anblick des heutigen Evangelij wil es schier das Ansehen gewinnen/ als ob von demselbigen ganz nichts auf die heilige Engel künfe ausgedeutet werden/ als nur bloß allein die allerletzte Worf : Angeli eorum semper vident faciem patris mei, qui in cælis est: Ihre Engel sehen allzeit das Angesicht meines Vatters / der in den Himmelen ist. Aber wer die Sach mit reisserem Bedacht erwogen / und etwas tieffers in die Evangelische Lehre hinein sehen wil / deme wird gleich kein Zweyfel mehr überbleiben / daß nicht allein diese wenige Worf/wor mit das Evangelium beschlossen wird / sonder auch der ganze Evangelische Text/ so lang er ist/ und die Haupt-Lehr selbsten/ welche uns Christus in demselben so stark einbindet / schnur-grad auf das heutige Engel - Fest hinauszihle. Vernehmet/ vilgeliebte Zuhörer/ alles

der Ordnung nach / und gebet hernach den Ausspruch / ob ich dieses mit Grund geredet habe. Es gienge der Herz mit seinen Jüngeren auf die Statt Capharnaum zu / und siehe da siengen diese auf dem Weeg an mit einander des Vorzugs halben zuwörtlen. In via , spricht Cap 9.v.32. der H. Marcus / inter se disputaverant, quis eorum major esset: Sie haben auf dem Weeg mit einander gestritten/ wer auf ihnen der grösse wäre ? Merket wol/in via disputaverant : Auf dem Weeg hat sich zwischen ihnen diser Worf-Schreit ereignet. Als sie aber die Statt Capharnaum erreichen / und nach Haus kommen / interrogabat eos : Quid in Versu es. via tractabatis? Hat sie Iesus zu Red gestellet / und gefraget / um was sie auf dem Weeg mit einander gezerstet. Nemet abermal in Acht die zwey Worflein in via, auf dem Weeg / Quid in via tractabatis? Was habt ihr auf dem Weeg gehandelt? So wolten

Sss 3

aber

Versu 33.

aber die Jünger mit der Sprach nit gleich heraus/ At illi rasebant, sie aber schwigen still; dann sie erkanten nun mehr gar wol/ daß sie unter dem gehen zuweit gegangen / und freylich zuviel über die Schranken der Demuth hinaufgeschritten. Aber wir lassen jezt die Apostel zurück/ und fragen/ ob nit die Engel lang vor ihnen auch disen Weeg gegangen / und etliche von ihnen auf gleiche Weis/wie jezt die Apostel / sich zu weit hinausgewaget haben? Ich frag / ob sich nit auch unfer den Englen in via , auf dem Weeg die Chrsucht zimlich laut habe hören lassen? Diese mein Frag rechte zuverstehen/ ist zuwissen/ daß die Schulzlehrer mit ihrem Fürsten dem H. Thoma von Aquin allen Englen und Menschen ein Zeit geben / welche Zeit sie viam, das ist/ einen Weeg nennen. Wir Menschen/sagen sie/seynd alle ins gesamt Viatores , Reisende; dann wir seynd darum in die Welt gesetzt worden / damit wir durch Meidung des Bösen / und Wirkung des Guten dem Himmel / welches der endliche Zweck unserer Pilgerschaft ist/grades Weegs zuwanderen sollen. So ist aber diser unser Weeg eben so lang/ als das Leben ist. Wer hundert Jahr lebet/ bleibet hundert Jahr ein Viator, oder Wanderer. Mit den Engeln aber hat es ein ganz andere Meinung gehabt. Viatores , Wanderer seynd sie zwar alle gewesen ; aber bey weitem nicht so lang / als wir. Von diser Sach redet der H. Thomas Parte prima Quæſtione Sexagesima secunda also : Homo secundum suam naturam non statim natus est ultimam perfectionem adipisci, sicut Angelus; & ideo homini longior via data est ad merendum beatitudinem , quam Angelo. Der Mensch ist nit von solcher Natur / und Beschaffenheit/ daß er er gleich sein völlige Vollkommenheit erreichen könne/ wie der Engel : daher ist dem Menschen ein längerer Weeg zum verdienst aufgezeichnet worden/ als

dem Engel. Die vſach dann diser zweyen in der Länge sehr ungleichen Weegen ist / weil die Engel in ihren Gedanken sehr geschwind / und fertig seynd; wir Menschen aber sehr langsam/ und unrichtig : darum uns auch bald was rettet / welches uns vorhero gefallen ; worauß nothwendig ein vilmaliges Veränderen / und Umwchslen erfolgen muß. Was nun den Weeg der Englen anbelanget/ hat der Lucifer auf demselben ein grosses Unwesen angesangen / und das ganze himmlische Heer darmit in Unruhe gebracht. So hizig hat er in via auf dem Weeg disputation / und gestritten / das solches die höchste Majestät Gottes nicht länger mehr hat erdulden können. Hingegen hat sich der Erz-Engel Michael dersmassen wol gehalten/ daß ihne Gott für seinen General oder Oberen Heerführer erkisen / und mit solcher Stärke / Muht / und Tapferkeit versehen / daß er den übrmächtigen Lucifer mit all seinem vermaledeyten Anhang wie einen Bliz aus dem Himmel heraus und durch den Lust herabgeworfen.

Damit nun der Eingang / und was wir für dieses mal mit einader abzuhandeln haben genau zusam tressen / so wollen wir jezt hören / wie dann diese zween Engel / Michael / und Lucifer in via , auf dem Weeg geredet haben/ Michael zwar wie demüthig / Lucifer hingegen wie hoffärtig : und nach deme wir sie nacheinander werden vernommen haben/ wird gleich aller Zweyfel aufgehoben seyn/ welchem wir auf beyden nachsprechen sollen. Wir werden lernen / was Christus in dem heiligen Evangelio mit Vorstellung eines Knabens seine Jünger gelehret hat / nemlich daß wir in der Demuth den Kinderen gleich werden/ und alle Hochschätzungr unserer selbsten gänzlich sollen fallen lassen.

Was ist dieses/hochsüchtiger Lucifer? was redest du für ungereümke / ja für lästerliche Wort auf dem Weeg? du solltest gehen/und wandern ; darneben redest du vom Sizien / und Ruhen.

N.  
535.

Articolo  
Quinto ad  
primum.

C.14 v.13. Super estra Dei , höre ich dich bey dem Propheten Isaia sagen / exaltabo solium meum , sedebō in monte testamenti : Über die Sternen Gottes wil ich meinen Thron erheben / ich wil sitzen auf dem Berg des Bundes . Von dem Gehēn redest du zwar auch etwas ; dann du sagst : In cælum son- scendam : In den Himmel wil ich hinaufsteigen ; aber dieses ist ein so schlimmes Gehēn / daß es vilmehr ein höchst sträfliche Abtreitung ist von dem Weeg / welchen dir Gott vorgezeichnet / daß du gehen sollest . Zum Ver- dienen wird dir ein Zeit gegeben / und du gebrauchest dich derselben zu deinem Verderben . Merket aber / geliebte Zuhörer / daß diser ausgeblasene Geist weder zweyfet / noch fraget / welches auf allen Geschöpfen Gottes der- malen das vortrefflichste seye : Hier von sagt er / hab ich nicht nur ein wolge- gründte Meuhemassung / sonder ein ge- wisse Versicherung . Er sihet nemlich auf nichts anderes / als auf seine natür- liche Gaben . Er hat kein Acht auf die Zierde der Tugend / und Heiligkeit . Er merket nicht auf seinen Gutthäler / der ihm alles gegeben / was er ist / was er hat / und was er vermag ; Sonder er vergaffet sich an seiner Schönheit / wie der Pfau an seinem Feder-Geschmuck / und spricht bey sich selbsten also : Ich sihe klar / daß ich das edleste / das schöne- ste / das vortrefflichste Geschöpf aus all den bin . Ich hab / was durch die ganze Natur ausgetheilet ist / bensammen . Wer mich sihet / der sihet das Meer aller Zierlichkeiten . Darum liget mir auch die ganze Welt / und alles / was darinnen ist / zu Füssen . So lasset dann mein Hochheit nicht zu / daß ich einen Knecht abgabe / und diene . Ich kan mich nit schlecht machen / es wäre dann Sach / daß ich mein Herzlichkeit mit unanständiger Abwürdigung selbs- ten beschimpfen wolte . So bleibe es dann darben . Ich diene nicht / ich war- te nit auf / ich neige kein Haubt / ich bie- ge kein Knie . Sipen / siper wil ich .

Hat mir Gott keinen Sitz zubereitet / so wil ich mir selbsten einen aufrichten / und diser solle seyn Solium meum , mein Sitz / darfür ich keinem anderen zu danken hab . Es ist beschlossen : Ex- altabo solium meum , sedebō in mon- te testamenti : Ich wil meine Thron erhöchen / ich wil sitzen auf dem Berg des Bundes . Similis ero altissimo . Gleich wil ich seyn dem Aller- höchsten . Sijet er / so wil ich auch sihen : wil er geehret seyn / so muß man mich auch ehren : hat er seine Aufwas- ter / so wil ich die meinige gleichfalls ha- ben . Alles muß sich vor mir demüthi- gigen / so gar diejenige Menschheit nicht aufgenommen / welche etwann Gott selbsten anziehen / und darmit in der Welt sichtbarlich erscheinen würde . Als- so beyläufig redete mit sich der von Hochschätzung seiner selbsten ganz eingeschöpft Lucifer : und das redete er / wie der hoherleuchtete Canzler der Par- risiensischen Schul Joannes Gerson sagt / cum dotes suas non in luce veri- Tomo ratis , sed in nocte vanitatis , & quasi quarto Ser- dorso verso contemplaretur : Da er mone de Angelis . seine Gaben nicht in dem Liecht der Wahrheit / sonder in der Nacht der Witheit / den Rücken gegen dem Liecht kehrend / betrachtete . Merkwürdig seynd die Wort Dorso verso , mit dem Rücken gegen dem Liecht . Dieses Liecht aber ware kein anderes / als Gott selbsten . Gleichwie dann einer / der das Liecht also hinder sich stelle / daß es ihm doch über die Achsel in das Buch / so er vor sich hat / hinein- scheinet / alles zwar gar schön / was in bes- sagtem Buch geschrieben stehtet / lesen kan ; darneben doch die Kerzen hinder sich / worvon die Buchstaben so lesbar / und wolerkantlich gemacht werden / nie sihet . Also sahe der stolze Lucifer mit unverwendeten Augen in sein unver- gleichlich schön gezierte Wesenheit hina- ein ; merkete aber nicht auf Gott / der ihm mit so grosser Scheinbarkeit begaa- bet ; da er sich doch gleich gegen densel- ben hätte umwenden / und vor alle erhal- fene

tene Guttahaten demühtigesten Dank sprechen sollen; um dadurch zu verdien- den/ daß gleich wie er auf lauter Gnad über alle Geschöpf der ganzen Welt ist erhoben worden/ also in diesem so hohen Glucks- Stand gnädiglich möchte er- halten werden. In dieser Verdemüthe- gung seiner selbsten hätte Lucifer die Zeit seiner Wanderschaft zubringen sollen. Wie er auf Gott aufgegan- gen; also hätte er in Gott wiederum eingehen sollen. Sein Erhöhung hätte er nicht selbsten suchen/ sonder dem je- nigen überlassen sollen/ welchen er selbst den Allerhöchsten nennet/ da er spricht: similis ero altissimo: Ich wil gleich seyn dem Allerhöchsten. Diesem ste- het es zu/ daß er gegen denen/ welche in der Tiefe sijen/ sein Hand aussstrecke/ und sie zu sich in die Höhe hinausziehe. Wer aber ungeladen zu ihm hinauf- kommen wil/ deme ist nichts gewissers/ als die Ungnade/ als der Fall/ als das Verderben. Lucifer liget in der Tiefe der Höllen/ und ist zu nichts worden; weilen er Alles hat seyn wollen. Auf dem Weeg hat er sich verirret/ und al- so verirret/ daß sein Fehler in Ewigkeit nicht mehr wird zuverbesseren seyn.

Anjezo lasset uns sehen/ wie sich hinz- gegen der heilige Erz- Engel Michael auf dem Weeg/ und in der Zeit sei- ner Wanderschaft verhalten habe. Mich gebunket/ ich höre ihm also reden: Jetzt ist es Zeit/ daß ich meinem Gott um die empfangene Wolthaten schuldig- gesten Dank erstatte. Erst kurz vor meiner Erschaffung/ und die ganze E-wigkeit zurück ware ich ein unvermög- liches/ armsäßiges/ und verächtliches Nichts. Die höchste Allmacht hat sich meiner auf lauter Gutwilligkeit erbar- met/ mich erschaffen/ und in diesen Stand gesetzt/ in welchem ich mich anjezo ohne allen mein Verdienst befindet. Der höch- ste Engel bin ich zwar nicht; dann der Lucifer übersteigt mich weit. Jedoch bin ich ihm um diesen Vorzug nit nei- dig; sonder wil ihm/ als dem höchsten Haubt aller Englen gar gern nachge-

hen. Für mich ist dieser Ehren- Staats- fel/ auf welchem mich Gott gestellt hat/ nicht allein hoch genug/ sonder ein armsäßiges Nichts/ wie ich von mir selbs- ten bin/ müßte sich für hochgeehret hal- ten/ wann es auch zu aller unterest wäre angesetzt worden. Entzwischen sihe ich wol/ das weder Lucifer/ noch ich/ uns- ser endliches Zahl erreichen haben. Wir sizen für wahr ans unseren Ehren- Stu- len noch nie vest/ ja wir sizen derma- len noch gar nicht/ sonder seynd auf dem Weeg/ und in dem Stand/ daß wir verdienen/ oder verlieren können. Über ein Kurzes wird sich zeigen/ was ein jeder bey Gott für ein Ehren- Stell erhalten habe. Der erste kan noch gae- wol der lefste/ und der lefste der erste werden. Nach Maß der Verdienstens/ so ein jeder aus uns gesamlet/ wird ihm sein Siz in der Glori angewiesen wer- den. Darum liget wenig daran/ wer jetzt der Natur nach den Vorzug habe. Ja ich halte dermalen das höchste Ort für das aller gefährlichste; weilen von dorten herab der tieffeste Fall geschehen kan. Gut ist es mir/ daß ich dich/ O Lucifer/ ober mir sihe: dann solches die- net mir zur steten Erinnerung/ daß ich mich in der Demuth halten solle/ als der ich nicht allein Gott/ sonder auch ein Geschöpf/ welches Gott gemachet hat/ zu einem Oberherren hab. Dar- um so seye versicheret/ daß ich mit dir nicht kauschen wolte. Seye du/ wer du bist: mich freuet daß ich bin/ was Gott gewollt/ daß ich seyn solle. Son- derbar weilen ich weis/ daß ich disen meinen Gott eben so hisig lieben kan/ als du/ und wol auch/ wann ich nur sei- ner Gnad recht mitwirken wil/ hisiger als du.

Da sehet nun/ geliebte Zuhörer/ wie diese zween Engel auf dem Weeg ihrer Wanderschaft so ungleich fort- schreiken. Einer geht aufwärts/ der andere abwärts. Einer steiget über den Wolken herum/ der andere verliert sich in dem Abgrund seiner Niedigkeit. Von einem weichen Gott in die Höhe hin-

N.  
536.

N.  
537.

Lucr c.14.  
v.10.Luech.c.28.  
v.12.Sermon  
quinquage-  
timo tecum-  
do, qui est  
de S. Mi-  
chaele, in  
medio mihi  
sol. 114, col.  
2.

hinaus / gegen dem anderen neigt er sich in die Tiefe hinunter. Einem sagt er: fort mit dir in den Abgrund / zu dem anderen aber: Amice, ascende superius: Freund steige heraus. Du Lucifer seye der unterste Pflaster Stein in der Hölle. Du aber Michael seye das Ober-Haupt meines ganzen himmelschen Heers. O wunderbarliche Veränderung ! O Erhöhung ! O Verewigung ! O Hoffart ! was hast du in dem göttlichen Herzen für ein Zorn-Feuер gegen dem Lucifer angeflammert. Diese sein allerschönste Creatur stossst er jetzt von sich in das Feuer / und wird derselbigen die ganze Ewigkeit hindurch kein gutes Aug mehr verleihen. Lucifer/Lucifer / du bist gewesen signaculum similitudinis , wie dich der Prophet benamset/das Pieschir der Gleich-nus Gottes.

Was aber diser Ehren-Nahm Signaculum in sich halte / das erklärst uns gar schön Petrus Damiani , da er spricht: Non solum similitudo, sed & signaculum similitudinis , ut tantum subtilius imago Dei insinuetur expressa , quanto differentius signaculum similitudinem præcedit : Nicht allein ware Lucifer ein Ebenbild Gottes / sonder das Pieschir der Gleich-nus Gottes ; damit man verstehen sollte / die göttliche Bildnis seye ihm gleichsam auf ein besondere Weis eingetrücket worden. Das Pieschir ist allzeit edler / als andere Figuren / so hernach darmit gemachet werden : dann dise seynd nur einschichtig ; das Insigel aber haleet vil tausend solche Bildnissen in sich. Darum ist es auch von harter Materie / von Silber / und von Stahl ; da hingegen die darmt aufgetruckte Ebenbilder nur von weichem Wachs seynd. Wil uns also die Schrift bedeuten / das Lucifer gleichsam ein Modell anderer Geschöpfer gewesen seye / und daß sein Schönheit aus allen denselben in gewisser Maß herausgeschinen / fast wie sich die Sonne in allen Sachen / die sie bescheinet / sehen lasset. Da hingegen anjezo/waā etwas abschü-

liches irqendswo zufinden ist / diser leidige Geist ganz gewiß und richtig seinen Theil darbey hat / bey der Sünd zwar allzeit ; dann durch ihne ist sie in die Welt kommen : und auch sonst / waā man die Hässlichkeit einer Sach andeutet will ; so nimmet man die Maß von ihm her / und sagt / sie seye abscheulich wie der Teufel. Hingegen wird kein menschlich e Zung jemals können aussprechen / wie hoch der heilige Erz Engel Michael von Gott wegen seiner Demuth seye erhoben worden. Ob er der Natur nach / und in der Ordnung / wie Anfangs gleich die Engel seynd erschaffen worden / die nächste Stell an dem Lucifer gehabt habe / und also in dem höchsten Chor der Seraphinen der andere gewesen seye / das wird von den Gelehrten in Zweyfel gezogen. Die meiste zwar behalten solches / und bekräftigen dise ihr Aussag mit schönen Proben. Gleichwohl seynd andere / welche solches verneinen / und Michaelem entweder unter die Fürstentuhmer / oder unter die Erz-Engel zählen / jedoch also / daß er in entwederem von diesen zweyen Chören der erste und vornemste seye.

Vide Cor.  
neliam à  
Lapide in  
caput 10.  
Danielis  
v.13.

In diesem aber tressen die Catholische Lehrer / so vil mir bewußt / alle zusammen / das Michael / wann er auch schon der Natur nach einer aus den unteren Chören gewesen wäre / doch von Gott über alle Engel / Cherubim , und Seraphim seye erhöchet worden. Allermassen Gott in Auftheilung seiner himmelschen Belohnungen nicht auf die Natur / sonder auf die Verdienst merket / und wer den anderen an Gnad übertrifft / der wird ihne auch in der Würdigkeit vorgezogen. Behauptet also Michael in dem Himmel den höchsten Thron unter den Engeln ; ist auch keiner aus allen / der ihne nicht für seinen Fürsten / und oberen Heerführer erkenne.

Wie ist er aber zu solcher Würde gelanget ? Antwort / durch die Demuth ; dann wie Lucifer gefallen / also ist Michael gestigten : jenen hat die Hoffart gestürzet / und diesen hat die Demuth erhöchet,

Ecc

N.  
538.

höchst. Der H. Thomas von Villanova gibet mir zu mehrerer Beläßigung diser meiner Worten ein Prob an die Hand/welche mir keiner wird widersprechen können. Der H. Bischof zwar selbsten meldet allda nichts von dem heiligen Michael; aber der Beweis / dessen er sich bedient/ gehet so grad auf ihne/dass ich es besser nicht wünschen künste. Er nimmet vor sich die von Christo außgesprochene acht Seeligkeiten / und beobachtet/wie er einer jeden Beitrags nach ein besondere Ergezlichkeit entgegen gesetzt habe : spricht darauf also:

*Concio  
altera de S.  
Michaele.  
longe ante  
medium  
michi fol.  
26. col. 1.*

Sicut jure optimo paupertati cælestes  
divitiae & fletui letitia, & esurici la-  
tutitas, & labori quies, & persecutioni  
gloria promittitur: ita quoque contra-  
ponendo insimæ humilitati suprema  
debetur altitudo : Gleichwie der

Aemut allerdingz rechte die himmel-  
sche Reichtuhmen / den Zähre die  
Freud / dem Hunger die Etsätti-  
gung / der Arbeit die Ruhe / und der  
Verfolgung die Ehr als ein Lohn  
zuerkent wird / also wann wir die  
Gegen-Maß recht halten wollen /  
schick et sich auf die tiefste Demuth  
die höchste Emporhebung. Sage  
mir dann einer / Michael seye der höch-  
ste Engel im Himmel / wie es mit dann  
die Lehrer ins gesamt sagen : So mache  
ich gleich die Folg / und sprich: Er müsse  
vorhero der demütiigeste auß allen ge-  
wesen seyn. Gleichwie wann mich ei-  
ner fragte / wer zum sänfestend daroben  
ruhe ; wolte ich sage / der so auf der Welt  
zum fleißigsten auf Gott - gefällige  
Weis mit des Gemüths / und Leib-  
Kräften gearbeitet. Wer zum meisten  
ersättiget werde ; wolte ich sagen / der /  
so auf Erden den grössten Hunger  
nach der Christlichen Gerechtigkeit  
getragen.

Also wann man  
mich fragte / wer der höchste Engel im  
Himmel seye ; wolte ich sagen / der / so  
sich zum meisten verdemütiiget ; und  
hinwiderum weisen ich von der allge-  
meinen Lehr versicheret wird / dass der  
H. Michael das Oberhaupt aller En-  
gischen Geisteren seye / schliesse ich / dass

er vorhero durch die Demuth zum tiefs-  
festen in den Abgrund seines Nichts  
müsste hinunter gestiagen seyn. Dann  
sonsten wäre die Hochheit nie eigentlich  
die Belohnung der eigenen Ernideris-  
gung. Bleibet also bey dem Ausspruch  
des H. Villanoyæ : Contraponendo  
insimæ humilitati supra-<sup>Loco citat  
io. paulo.</sup>ma debetur  
altitudo: Durch rechtmässigen Bes-  
gensaz gebüret der unterste Demuth die oberste Höhe.

Und damit ich nicht lang umsehen  
müsste / was mir etwann für ein Weeg  
bequem seyn möchte / die vorhabende  
Lehre von der Demuth meinen vilgelieb-  
ten Zuhörer rechte vorzutragen / gibe  
mir erstgemelster H. Bischof Thomas  
von Villanova die Work alle selbsten  
in den Mund / und fragt : Quomodo  
ad Deum miseri mortales pertinga-  
tis, qui per viam superbie semper in-  
ceditis : Quidrum omne studium est,  
ut in hoc mundo sublimiores appa-  
reatis? Wie werdet ihr / O armsätz-  
ge Menschen / einsmals zu Gott  
kommen / die ihr allzeit auf dem  
Weeg der Hoffart forschreitet &  
deren ganze Sorg dahin gehet /  
dass ihr in dieser Welt andere in der  
Hochheit übertereffet / Die Straß /  
so der Lucifer gehalten / haltet ihr auch.  
Was kan dann anderes folgen / als ein  
schwerer Fall ? Michael / welcher bestol-  
let ist super omnes animas suscipien-  
das , über alle Seelen / so da sollten  
aufgenommen werden / kan ic für  
Führer nicht seyn ; dann er ist abwerts  
gegangen ; wie wird er dann einsmals  
euer Aufnehmer seyn ? In der Tiefe  
wird er euch nicht finden: in der Höhe  
aber / wo ihr seyn werdet / pfleget er kei-  
nen zusuchen : wie werdet ihr dann zus-  
ammenkommen ? O halsbrechende Hoffart !  
wie kommt es doch / dass man mit dir  
so vil Gedult trage / und dich nicht schon  
längst aus der menschlichen Gemein-  
schaft verstoßen ? Oder woher doch uns  
Gottes Willen diese unsre so gar gro-  
ße / und hätte schier gesagt / unverbesser-  
liche Blindheit ? warum schäzen wir so  
hoch / was dem Satan so grossen Schas-  
den

N.  
539.

den gebracht? warum achten wir so wenig/was dem H. Michael so treulich wol bekommen? was nutzen uns die Ehren? was sangen wir / wann wir die im Lust herumflodernde Feuersalter der eingebildeten Hochheiten zusamfangen? was erhaschen wir/wann wir ein scheinbares Nachterlein / so uns ein irdisches Sternlein zuseyn gedunket/ erkappen? was hat der Größeste in diser Welt über den Kleinesten / der Oberste über den Untersten/der H. Er über den Diener/ der Edelmann über den Bauten / der Weiche über den Bettler / daß sich mit gleich in einem Augenblick verkehren könnte? wie bald ist aus dem höchsten Engel der verwürstliche Teufel / aus dem schönsten Stern/ die russigste Kohlen worden? warum lernen wir nicht von dem H. Michael/ wie wir uns die ganze Zeit unserer Pilgerfart / wo doch keiner nichts ist / sonder nur etwas zu seyn scheint / allzeit in der Neidere halten sollen? Ist uns dann ein so mächtiger Himmels Fürst zuschlecht / daß wir von ihm ein Exempel der Demuth nemen? Seynd wir armselige Erdwürmlein besser als er? oder ist es unserer Natur unanständig / daß wir andere über uns gebülten / wie er den Lucifer gar gern über seinem Hauß gebülstet hat?

N.  
540.

Ich sihe wol / das Englische Exempel ist uns nicht zuschlecht / sonder/wie sich etliche entschuldigen wollen/zu hoch. So seye es dann/wir wollen herunter / und tief herunter weichen; also daß ich mich schier meines Herabsprungs schämen muß. Das Dich muß uns auf die Demuth abrichten; weiln je das Englische Beyspiel/ unserem Vorgeben nach/ zuweit von unseren Augen einlegen ist. Die Geissen haben sonst die Art / daß sie gern aufwärts steigen. Kein Berg-Klippe/ so hoch sie auch immer seyn mag/ halten sie für unbesteiglich. Keine wil aus ihnen die unterste seyn / wol aber alle andere unter sich haben. Und dann noch hörst/ wie sie sich demüthigen/ wie einer der anderen nachaeben/ und gedulden kan/ daß sie für die schlechtere gehalten werde. Plinius erzählt aus dem

Mund Miciani, der es mit Augen selbs Casparus  
stien gesehen/ daß als zwö Geissen auf ei- Schottus  
nem sehr schmalen Steg einander be- Lib. 8 Phys.  
gegnen / und ohne große Gefahr in die sicæ curio-  
Tiefe zufallen eine der anderen ist aus- la cap. 26.  
weichen künne / habe sich eine von ihnen §. 1.  
nidergeleget / und also die andere über sich aufzugehen lassen. Alsdann seye sie auch aufgestanden / und habe ihren Weg weiter genommen. O! wie rechte ware dieses gehan; dann sonst wären

beyde gestürzt / und hätte vermuhtlich keine von beyden das Leben davon gebracht. Gewißlich/ liebst du Zuhörer / der Weg auf dieser Welt ist eng / und schmal: die Hoffart aber ist bey allen groß. Ein jeder wil mehr seyn/ als der andere; keiner vermeinet/ daß er Ursach habe zuweichen / die Weisheitlichkeit / so sich unter den Jüngeren Christi ereignet / da sie mit einander gesritten / Quis eorum videretur esse maior, wer auf ihnen für den größere zuhalte wäre/ ist noch nit aus/ und wird so lang die Welt stehet / kein End nemmen. Wer sich nun nicht zuducken/ und zudezmüthigen weis / der kommt gar richtig in Gefahr seines Heils. Gleichwie dann bei Erzählung erstvernommener Begebenheit uns diejenige Geiss ein mehrers Lob verdienet zuhaben gedunkt/ welche sich auf den Steg nidergeleget / als die andere / welche herrisch auf sie getreten: also schäzen die heilige Engel / und wer sich auf die Tugend versiehet / den jenigen auch mehr / welcher sich in dieser Welt schmücket/ als den anderen / welcher stolzmüthig über seinen Nebenmenschen ausschreitet.

N.  
541.

Das hören wir zwar an / und glauben auch/das deme also seye. Darneben fahret der Hochmuth immer fort uns zuflischen/ und zustupfen. Ja was in dieser Sach das allerschlimmste ist / wer denn gemeintlich diejenige / welche zum allerwenigsten Ursach hätten / etwas auf sich zuhalten / von dieser Untugend am allermeisten bestritten / und angefochten. Es ergehet ihnen/ wie dorten dem Dorn-Busch / da die Bäum mit der Kdnialichen Wahl beschäftiget wa-

Judicum  
c. 9. v. 15.

ren. Vile edle/hoche/ und fruchtreiche Baum hattent sich der Würde entzogen/und wölfen ihnen die so einstimmig angebrachte Kron nicht ausszen lassen. Daram hättet ja die Dorn-Hecke diesem so schönen Tempel billich folgen/ und sich auf kein Weis sollen bereden lassen / ein so schwere Reichs-Verwaltung auf sich zunemmen. Aber es sihet dieses armsäßige Dorn-Gestald nicht auf sein Untauglichkeit: Es fallt ihm nicht ein / daß es mit seiner herben Frucht/nemlich mit den Schleien/ allen den Mund versäure: es wil nit merten / daß sich auch die grösste Händ vor seinen unsfreindlichen Stachle föchten müssen. Es ist nichts glaties / sonder alles knopfet an ihm. Jedoch beredet es sich selbsten / daß ihm seine Knöpf wöl anstecken. Über das ob sich schon nichts anderes als Materen/ Heidechlein/ und anderes dergleichen Ungeziger in seiner Nachbarschaft aufzthalten / wil es doch die Baum bereden/sie sollen unter seinem Schatten ruhen. Dann als so lauten die Wort/ mit welchen es dieselbige zu sich ladet: Venite, & sub umbra mea requiescite: Kommet herz bey / und schaffet eich unter meinem Schatten ein sanfee Ruhe. Künkt aber/ ich bitte euch / etwas ungewöhnteres gesagt werden; als daß die grosse und hoche Zeder/Eyppreß/Palme/ und Lindenbaum in dem Schatten der Dorn-Hecke ruhen sollent wie müsseten sie sich schmucken/ und einziehen; wann sie mit einem kaum Schuh- oder Schritt-langem Schatten würden verlieb nemmen müssen? Aber so gehet es zu in dieser Welt. Also seynd beschaffen diejenige / welche anderen vorgezogen/ und hoch oben angeschoben zuwerden verlangen. Sie seynd nichts/ sie haben nichts/ sie können nichts/ sie vermbgen nichts; und dannoch bilden sie ihnen vil ein/ prallen vil/spreizen sich vil/ und da alles an ihnen klein ist / ist nur ihr Hoffart allein gros. Sie solten billich allen unter den Füssen ligen: darneben trachten sie über alle hinauf. Kan seyn/ daß sie noch über das einen Busen voll

der Sünden herumfragen ( dann weis nicht / daß die Hoffart ein Brust heune aller Lasteren seye ? ) der Sünden-Last aber trcket sie mächtig abwärts; und dannoch lassen sie ihnen von nichts anderem/ als von Ehren/Würden/und Hochheiten traumen.

Man höret zuweilen ein helles Geschrey ober einem Dach/ und die/sb vorbeigehen/recken die Kopf auf/ um zusehen / wo solches Geschrey herkomme: fraget auch wol einer den anderen / wie sich in der Höhe so laut hören lasse. Hierauf ist die Antwort: der Camins oder Schlot = Feger gebe mit schreien ein Zeichen/daz er bis zu oberest hinauf geklätteret seye. En was sagest du? machet diser russige Gesell so vil Wessens? vermeinet er dann / daß weilen er sich über das Rauch-Loch heraus legen/ und auf die Leit herabtruzen kan/ ihne deswegen jederman für gros und hoch achten solle? Geliebte/eben diser Meissnung hat es mit vilen / welche in dieser Welt durch ihr mübesames Steigen hoch anzukommen trachten. Sie wöllen alsdann von jederman für groß und vornem angesehen werden. Sie russen sich selbsten auf/ wie der Schlot=Feger jener schreitet/ und disse prallen. Was sihet man aber / wann man nach ihnen in die Höhe hinaufsihet? Antwort/ gar oft einen sehr russigen Sünder. Er hat sich unter dem Steigen mit vilen Dossheiten angeschwäget. Dann erstlich ist er gar oft neben der Wahrheit spazieren gegangen/ und hat mit dem grossen Messer von seinen Thaten mächtig aufgeschnitten. Zweytens hat er einen anderen/welcher ihm in dem Liecht gestanden/ also verkleineret / verleimdet/ und verschwäget / daß jetzt der gute Mensch/welcher gleichwohl die Ehe/ den Dienst / oder das Amt vil besser verdient hätte/ als er / gar nicht mehr angesehen wird. Drittens hat er mit Schmeicheln demjenigen/ dessen Hölf er vonnoth gehabt / den Armetil vifältig gestrichen / und an ihne gelobt/ was gewiß des Schelkens wehr gewesen wäre. Viertens hat er mit Schanks und

N.  
542.

und Bestech-Gaben der Gerechtigkeit über alle Massen wehe gehan. Fünfens hat er gedenet in Sachen / die vor Gott kein Entschuldigung zulassen können. Die Geistliche Verrichtungen hat er so vil als gar zurückgesetzt / und seine Gedanken nur dahingewendet / wie er doch endlich zur so hoch verlangten Amtes-Würde gelangen möchte. Kurz zusagen / die Ehr hat er ihm für seinen Abgott vorgestellt; und der wahren Gottheit schon in langer Zeit kein Opfer Christlicher Andacht mehr dargebracht. Darum sag ich / daß er an der Seel vil schwärzer / und russiger worden seye / als der Schlot-Feger an dem Leib. Darneben macht er sehr vil auß sich / rüttet / und schreitet seine Ehren-Titel aller Orten auß : jeder man solle sich verwunderen / daß er einen so hohen Ehren-Staffel erstigen habe. Wäre nur zuwünschen / daß sich diese Leut so geschwind waschen / und wiederum weis machen künken / wie der Lazarus-Feger. Aber ich sorge / mancher gehe vil Jahr mit einer kohl-schwarzen Seel vor den Augen der H.H. Englen herum ; und Gott gebe / daß nicht wie er dem Lucifer in der Hoffart nachgestiegen / also auch in alle Ewigkeit / wie der Lucifer/schwarz verbleibe.

N.  
543. Damit man aber sehe / wie es geschehen könne / daß ihnen diese Leut selbsten glauben / als ob sie fürwahr der Ehren wehr wären / und billich verdienten / in die Höhe erhoben zu werden ; so ist zu wissen / daß nicht bald ein Mensch so gar schlecht seye / an deme nicht gleichwol etwas wenig's Lob- und preiswürdiges erscheine. An diesem wenigen dann / vergäset er sich ; und wann noch ein fremde Zung darzukommet / von welcher er destwegen gerühmet wird / so gedunket ihne dieses nicht mehr wenig / sonder vil zuseyn. Die Einbildung hat bey allen Menschen ein grosse Kraft / sonderbar aber bey den Hoffärtige. Wann dorohalben ein hochrabendes Gemüht bey sich nur ein wünziges Liecht - Fünklein findet / so überredet ihne gleich sein eingebildete Hochachtung / daß er dar-

mit / wie einer von den grösseren Sternen leuchte. Dessen haben wir ein handgreifliches Exempel an dem König Nabuchodonosor. Dieser / wie Danielis an dem anderen Capitel erzählt wird / hat in dem Schlaf ein grosses Bild Saul gesehen ; dero Kopf ware von Gold / die Brust / und Arm schon was schlechters / nemlich auß Silber. Noch von schlechterem Metall ware der Leib / nemlich von Erz ; die Füße endlich theils auß Eisen / theils auß gebreiter Erden. Als ihm nun Daniel in Auslegung dieses Traums gesagt / daß hierunter die vier grosse Welt-Reich / so nacheinander kommen würden / verstanden werden / und das erste zwar / nemlich das seinige / dem Gold nit unbillich verglichen werde ; dagegen die folgende an Vortrefflichkeit immerfort schlechtereyn / und endlich das letzte sich nur auf schwachen Füssen von Edem kümmerlich halten werde ; als auch der Prophet diese Wort hinzugesetzt : Tu es caput aureum : Du bist von diesem grossen Bild - Stock das guldene Haubt / hat solches Nabuchodonosor mit grossen stem seinen Vergnügen angehobt / und ist darvon in seinen Gedanken also aufgeschwollen / daß es kein Wunder gewesen wäre / wann er gar entzwey geschnellt / und zerbarstet. Gleich in dem nächsten Capitel darauf sagt die heilige Schrift : Nabuchodonosor Rex fecit statuam auream altitudine cubitorum sexaginta : Nabuchodonosor der König hat ein guldene Bild / Saul versetzen lassen auf sechzig Elenbogen hoch. Sich nemlich stellte er in dieser Bildnus / als einen neuen Gott / zur öffentlichen Verehrung vor. Was ist aber dieses ? Man hat ihm gesagt : Tu es caput aureum, Danielis 2.v.38. Du bist das guldene Haubt / und setzt lassen er ein ganze Bildnus mit Kopf / Brust / Armen / Händen / und Füssen von Gold machen. Ein anderes ist der Kopf / ein anderes der ganze Leib. Aber was bestreden wir uns lang hierüber ? Nabuchodonosor gedunket sich jetzt ganz guldien zuseyn. Da steht ein sechzig Elen-

Elt 3

Elen-

Elenbogen hoches Bild von purem Gold/daz man mit der längsten Stanzen nicht ausmässen kan. Hab ich demnach nicht ohne Grund gesagt / daß die höchstliche Adams-Kinder wegen einer gar kleinen Sach / so oft kaum der Ged weht ist / sich sehr gros machen / und nicht anderst / als ob ihnen die Hofsart Flügel angeheftet hätte/ gleich darmit in die Höhe steigen.

N.  
544.

O Christen! Christen! schamet ihr euch nicht / daß ihr in der Schul eures Lehrmeisters so gar keinen Fortgang schaffet / und seiner Demuth in allen Stücken schnurgrad zuwider handlet; sonderbar aber in diesem Puncten / von welchem ich anjezo handle/nemlich/daz er sich überall klein/und ihr euch überall gros macheit. An ihm ware die geringste Vortrefflichkeit ( wann anderst an einer Person/so zugleich Gott ist/etwas gering kan geneniet werden ) von grösstem Wehrt / als alles / was zwischen Himmel und Erden / ja in / und ober den Himmelen gros / und hochschätzbar mag genennet werden ; und dannoch / wie hat er sich in seinen selbst eigenen Augen so klein gemachte Dissimulat sc, spricht gar sinnreich der H. Erzbischof von Ravenna Petrus Chrysologus, in ipsa Divinitate Divinitas, es verstelleit/ verkleidet / und verhület sich die Gottheit in der Gottheit selbsten. Christus wil von seinen Hochheiten nichts sehn lassen/und kommt hart daran/wann er etwas darvon denen Menschen in die Augen solle scheinen lassen. Mit Wort/ und That gibt er sich für einen Diener auf: Filius hominis, spricht er / non venit ministrari, sed ministrare: Deß Menschen Sohn ist nit kostet/daz man ihm aufwarte/sonder daz er anderen aufwarte. Er begehret keinem vor/sonder allen nachzugehen. Er wil der wenigste auf allen seyn. Und sihe/wie er dises in dem Werck erzeiget: Servit accinctus, seynd noch Wort Petri Chrysologi, pueris suis, ministeris suis ministerium facit: Seinen Dienneren/ seinen Knechten wartet er auf den Dienst / und ruffet uns allen

Sermon  
vigesimo  
quarto. post  
medium.  
mihi fol.  
268.col.2.

Matthxi  
20.v.22.

Ibidem.

zu : Quidunque voluerit fieri major , Marci c.10. erit vester minister : & quicunque v.43. & 44. voluerit in vobis primus esse, erit omnium servus: Wer auf euch eins- mals der Größere zuseyn verlan- get / der seye anjezo einer Diener / und wer auf euch wil der erste seyn/ der biete sich allen für eine Kneche an : gedunke er sich nichts zuseyn / ver- bergen er vor den menschlichen Augen al- les / was er furtrefliches zuhaben ver- meinet. Hab ich den Herren aufgezo- gen / und die Gestalt eines Knechts an- geleget ; warum sollet ihr geborene Knecht / und pflichtige Leibeigene den Herren-Stand führen wollen ? Hab ich meine unendliche Vortrefflichkeiten in geheim gehalten / warum wollet ihr das wenige / so mehr von der Mühelos- ligkeit/ als von der Vortrefflichkeit hat/ auf die Schau führen ? Lucifer hat übel gefehlet/ und bemühet sich jetzt auch ebenfaß zuversühren. Darum bin ich von dem hohen Himmel herab gestiegen ; damit ich euch widerum auf den rechten Weeg hinumleiten möchte. Abe- wärts müsst ihr gehen / und nicht auf- wärts. Die Erhöhung folget erst nach Beschlusse eurer Wanderschafe: Nicht ihr/sonder ich muß euch den so hochver- langten Ehren-Sitz einraumen. Wole- let ihr vor der Zeit nidersitzen / so erges- het es euch wie dem Lucifer / welcher da er noch hat stehen / und aufwarten sollen / schon hat sitzen wollen. Er ist gestürzet worden in die Tiefe des Abgrunds. Werdet ihr aber so lang warten / bis ich euch wird nidersitzen heissen / so werdet ihr die ganze Ewig- keit hindurch in der Höhe ganz ruhig / und sicher sitzen bleiben. Ich so gar hab meinen Thron/der mir doch von Rechtes wegen gebüret/nicht selbsten eingenom- men/sonder so lang verzogen / bis mich mein himmelischer Vatter zum sitzen eingeladen/und anstrenglich gesagt hat: Sede à dextris meis, Sitze zu meiner Rechten. So vil von dem Exempel/ so ich eich in meiner eigenen Person / als Gott und Mensch zugleich/ hab vorgewiesen. Ich führe euch aber ans heut Psal. 109: v.1.

heut auch meinen grund & demüthigen  
Erz-Engel Michaelem unter die Augen.  
Von diesem möget ihr lernen /  
was sich auf den Stand eines Viatoris,  
oder Wanderers / wie ihr alle seyten / ge-  
blüre. Es ist diesem meinem Engel vor-  
gehalten worden mein Gottheit / was  
gestalte selbige sich mit der Menschheit  
vereinigen / und also ich in zweyen Na-  
turen ein Person seyn wurde. Solte er  
sich derohalben jetzt schon entschliessen /  
ob er zu seiner Zeit dieser so hoch-erhobe-  
nen / und beglückten Menschheit schul-  
digen Gehorsam / und unterthänige  
Pflicht leisten wolte. Worauf er sich  
gleich zu aller Dienstleistung ganz wil-  
fährig anzubetten / und dadurch ist  
würdig worden / aus allen meinen him-  
melschen Hofherren der erste zusehn.  
Es sahe nemlich dieser mein gefreuer  
Diener nicht auf seine Scheinbarkei-  
ten / wie Lucifer / der sich deswegen über-  
nommen / sonder auf sein Nichtigkeit /  
und erkante mit schuldigester Dankbar-  
keit daß er alles / was an ihm vortref-  
liches / und hochschätzbares zu finden wä-  
re / von mir empfangen habe / von sich  
selbst aber nichts anderes seye / als ein  
lautere Unvermögenheit. Ver-  
tretend den von ihm erforderter Dienst /  
als die Menschheit von der Gottlichen  
Natur solte angenommen werden / seye  
er ganz bereitfertig sich dero selben unter  
die Fuß zulegen. Und warum das nicht ?  
Sprache er / wann sich Gott demüthiget /  
muß ihm ja das Geschöpf nit schwer  
fallen lassen / sich gleichfalls zudemüthi-  
gen? Quis ut Deus? Wer ist wie Gott?  
Er ist der Allerhöchste / und steiget doch  
in die Tiefe herab. Er ist der Mächtigste /  
und will sich dannoch mit schwär-  
chen Glidmassen bekleiden. Er ist der  
ewige Gott / und will doch in der Zeit  
geboren werden. Er ist unermäßlich  
gross / und will sich doch so klein machen /  
daß er in schmale Windlein könne einz-  
gewicklet werden. Er ist der König der  
Glori / und will doch die Gestalt eines  
Kneches an sich nehmen. Ey so wird  
mir dann durch die Menschwerdung  
des ewigen Sohn Gottes / und dessen

Anbetung kein beschwerliche Dienst-  
barkeit aufgedrungen ; aber wol ein  
herrliches Exempel vorgezeigt / wie ich  
mich allzeit in der Tiefe meines Niches  
halten solle. Wann sich die Gottheit  
ausleert / muß ich mich ja von dem  
Wind der Hoffart nicht anfüllen / und  
aufblasen lassen : Nimmermehr wird  
ich mich mit Verehrung der Mensch-  
heit so schlecht machen / als schlecht sich  
Gott mit Annemming der Mensch-  
heit gemacht hat. Ja was sag ich /  
schlecht machen ? vielmehr wird ich mich  
hierdurch gros machen ; dann durch dis-  
se Menschheit muß alles / was im Himm-  
mel und auf Erden ist / erst recht erhö-  
het werden. Kein Gnad wird aufges-  
cheilet werden / als durch diese allerheili-  
ge Menschheit. Sie wird die Maß-  
seyn aller englischen / und menschlichen  
Hochheiken ; und keiner wird was gelten/  
welchen sie nit zu Ehren bringet. In ipso  
cōdīca sunt universa in cælis, & in ter- Coloss. e. 1. v. 16.  
ra, visibilia, & in visibilia, sive throni, si-  
ve dominationes, sive principatus, sive  
potestates: omnia per ipsum, & in ipso  
creata sunt, & ipse est ante omnes, &  
omnia in ipso constant: Durch ihne  
ist alles erschaffen / was im Himm-  
mel / und auf Erden ist / das siche-  
bare / und das unsichtbare ; es sey-  
en hernach die Thronen / oder die  
Herrschaften / die Fürstentuhmen /  
oder die Obrigkeiten. Alles ist  
durch ihne / und in ihme erschaffen.  
Und er ist vor allen / und alles bestet  
hat in ihm. Darum betrieget /  
und verirret sich sehr mein Mit-Engel  
der Lucifer. Christo will er nicht dien-  
en / und eben darum wird er nichts  
seyn ; weilien alles / was etwas seyn sollte /  
in ihm bestehen muß. Ich will dienen /  
und gern dienen ; dann dieses dienen ist  
der richtige Weeg zu den Ehren. Ich  
will der wenigere aus allen seyn ; weilien  
auch der Kleineste von den Dienern  
Christi ein König ist. Lasset mich nur  
zu unterst anstehen / so komme ich desto  
näher zu meinem Gott / der von sel-  
nem unendlich hohen Thron in die  
Tiefe der Erden herabgestiegen / und  
sich

Philip. c. 2.  
v. 7.

sich allda zu nichts gemacht hat / nemet  
ipsum exinanivit. Also / und noch  
vil demütiger / redete der H. Michael  
auf dem Weeg seiner Wanderschaft /  
und mithin hat er verdienet / was Lucifer  
mit seiner Hoffart verloren / nemlich  
die höchste Ehren-Stell unter allen  
neun Chören der Engeln.

**N.** Ach dann / liebe Zuhörer / nimmst  
tief zu Herzen / das so freundliche Zus  
**545.** rufen der demütigen Braut JESU  
Christi / der Catholischen Kirchen / wel  
che an dem heutigen Fest uns alle unter  
den Fahnen / so der H. Michael in die  
Höhe schwinget / mit folgenden Wor  
ten einlade:

In Hymno  
Vesperarū.

Contra ducem superbix  
Sequamur hunc nos Principem,  
Ut detur ex Agni chrono  
Nobis corona gloriae.

Mider den Führer der Hoffart /  
lasset uns disem Fürsten / Michaeli  
nemlich / nachfolgen; damit uns von  
dem Thron des Lams herab die  
Kron der Glorie eingeliceret werde.  
In Wahrheit der H. Michael führet  
uns rechte; daß er führet uns den Weeg  
der Demuth / welcher allein derjenige  
ist / so sich bey dem Thron des Lams /  
wo alle Ehren - Kronen aufgetheile  
werden / endiget. Andere Weeg / ob sie  
schon aufwärts zugehen scheinen / führen  
doch gewiß Thal ab / und in das verma  
ledeyke Spott-Ort hinein / wo Lucifer in  
Ewigkeit nichts anderes höre wird / als:  
Psalm c. 14.  
v. 12. Quomodo cecidisti de caelo Lucifer?  
Prui der Schand! wie bist du / O Lu  
cifer / vom Himmel gesunken? Corru  
sti in tearam: Auf die Erden bist du  
gestürzet worden. Ja noch vil tieffers/  
ad infernum . . . in profundum laci,  
bis zur Höllen / bis in die Tieffe des  
jenigen Sees / wo aller Unrahit / alles  
Gestank / alles was missfallen / was  
betrüben / was peinigen kan / gleich als  
in die allgemeine Schwind-Gruben zu  
samrinnet. Um dich herum seynd deine  
Nachfolger / welche sich auf ihrem  
Weeg / das ist / in ihren Lebens-Zeiten /  
haben groß machen wollen. Sie seynd  
wegen ihrer Hoffart zu nichts worden:

und wann sie nur gar nichts wären / so  
hätten sie nichts zu leiden. Aber etwas  
müssen sie seyn / und bleiben in Ewig  
keit. Gleichwohl ist dieses Etwaß nichts  
als ein lauterles Elend / ein lautere Be  
trangnus / ein lautere Schand / ein laut  
erer Spott / ein lauterer Schmerz / ein  
lautere Armseligkeit.

Darum dann / allerliebste Zuhör  
er / seye fer von einem jeden / daß wir in  
dieser Welt etwas aus uns machen sol  
ten. Alle Hochheit dieses Lebens ist  
nichts / als ein lautere Einbildung / ein  
lauterer Betrug / ein lautere Falsch  
heit. Die Jünger selbsten / welche mit  
einander auf dem Weeg um den Vor  
zug gestritten haben mit ihrer Weis zu  
reden gnugsam erkläret / daß nicht vil  
darhinder seyn könne / wann einer in di  
ser Welt über den anderen erhöhet  
wird; dann sie getraueten sich mit zusä  
gen: Quis eorum esset major? Wer  
aus ihnen der Größere in der Sach  
selbst wäre; sonder / Quis eorum vi  
deretur esse major? Wer sich auf ih  
nen für den Größeren ansehen liess  
se. Ein anderes ist esse, seyn / ein an  
deres videri, darsfür angesen werz  
den. Was ein jeder unter den Men  
schen seye / daß weis man jetzt noch  
nit: Nondum apparuit, quid erimus: 1. Joann. c. 1. 2.  
Es ist noch nicht erschinen / was  
wir seyn werden. Man führt dis  
sen für aros / den anderen für reich / jene  
für mächtig / andere für sighthaft an.  
Seynd sie es / daß kan ich nit sagen:  
Nondum apparuit: Es ist noch nie  
erschinen / ob ihnen diese Titl / und Eh  
ren / Nahmen eigentümlich gebüren.  
So lang die Comedi, oder das Schaus  
spil währet / werden sie also genennet.  
Oder damit ich bey meiner Gleichnus  
bleibe / so lang sie auf dem Weeg dieser  
Wanderschaft forsgehen / bewürdiget  
man sie mit disen Ehren-Titlen. Aber  
was sie hernach die ganze Ewigkeit hin  
durch seyn werden / daß können wir der  
malen noch nit wissen: Omnia in futu  
rum servanur incerta: Alles steht  
noch auf einem Ungerissen. En so  
lasset dann diese Groß-Hansen prangen /  
und

Ecclesiasticus  
c. 9. v. 2.

Und gedenket der grösste edne noch  
der kleineste / der reichste noch der ar-  
meste / der mächtigste noch der unver-  
möglichste / der höchste noch der niedri-  
geste / der erste noch der letzte werden.  
Die Theilung / so das Glück in diser  
Welt unter den Menschen macht / ist  
ein blinde Theilung. Vilen wird die  
Ehr gegeben / welche selbige nicht ver-  
dienen. Und hingegen müssen vil aus  
denen welche zum besten verdieneten ge-  
ehret zu werden / in der Nidere sijen  
bleiben. Darum ist auch allhier kein  
wahre Ehr / kein wahre Glori / kein wah-  
re Hochzeit zu finden : sonstn wurden  
sie so vilen Unwürdigen nicht mitges-  
theilet werden. In dem Himmel / sage  
der H. Augustinus / werden wir ganz ein  
anderes sehen : Vera ibi gloria erit ...  
verus honor, qui nulli negabitur di-  
gno, nulli deseretur indigno: sed nec  
ad eum ambiet ullus indignus , ubi  
nullus permititur esse nisi dignus:  
Allorten wird die wahre Glori /  
die wahre Ehr seyn / welche Ets  
nem Unwürdigen wird ertheilet  
werden. Ja es wird sich gar kein  
Unwürdiger erkühnen / derselben  
nachzustreben ; weilen kein ander-  
er alda / als mir allein der Wür-  
dige wird geduldet werden. Hier  
laufft der Unwürdige mit dem Wür-  
digen / und jener laufft disem gar oft  
vor ; dessen sich aber der Würdige nicht  
zu verwunderen / vil weniger darob  
zubetrüben hat ; sonder er solle geden-  
ken / Gott behalte ihme was bess-  
res in dem Himmel vor / ja der andere  
sey vil mehr zuerbarmen / als anzusein-  
den ; weilen die Hochheiten in diser Welt  
gar gefährlich / und vil tausend / welche  
auf der Ebene ganz sicher fortgeschris-  
ten wären / in der Höhe den Schwindel  
bekommen haben / und armsäig gefal-  
len seynd. Der H. Bernardus hat dises  
betrachtet / und darum Eugenio , wel-  
cher vormals sein geistlicher Sohn in  
dem Kloster war / hernach aber auf den  
höchsten Sitz / nemlich auf den Päpst-  
lichen Thron / ist erhoben worden / also  
zugeschrieben : Filium dicere non au-

deo, quia filius in patrem , pater mu- <sup>Epiſtolā</sup>  
tatus est in filium. Qui post me ve- <sup>centefimā</sup>  
nit, ante me factus est : sed non in vi- <sup>trigesimā</sup>  
deo: Ich darf dich jetzt nicht mehr <sup>mibi col.</sup>  
meinen Sohn nennen : dann es hat <sup>1582.</sup>  
sich alles verändert ; Ich bin zum  
Sohn / und du mir zum Vatter  
worden. Der nach mir kommen  
ist / ist mir vorgezogen worden : al-  
ber deswegen bin ich ihm nicht neid-  
dig. Warum nicht H. Bernarde ?  
darum : Considero fastigium digni-  
tatis, & intueor faciem abyssi jacentis  
deorsum. Attendo celstudinem ho-  
noris, & è vicino periculum reformi-  
do: Ich betrachte den Gipfel des  
Würdigkeits / und merke / daß dar  
unter ein tiefer Abgrund liegt.  
Ich beobachte die Höhe der Ehr /  
und fürchte mir vor der nächst  
darbey gelegenen Gefahr. Ja frep-  
lich / H. Bernarde , wer die Augen rechte  
aufthut / der sieht bald / was die übers-  
ichtige Welt nicht sehen wil / nemlich  
das tiefe Thal / über welches sich das  
Ehren-Rad herumwälzet. Lucifer lige-  
darunten / und vil tausend / ja vil Mil-  
lionen seiner Nachfolger. Hingegen  
Michael sitzt samt den Seinigen ganz  
sicher in der Glori ; weilen sie sich so  
lang in der Tiefe gehalten / bis sie von  
dem mächtigen Arm Gottes in die Hö-  
he seynd erhoben worden.

Mit einer Gleichnis schicke ich an-  
heut meine vilgeliebte Zuhörer nach  
Haus / worauß er hellen wird / daß was  
ihme Gott wolte gefallen lassen / auch  
einige von ihnen in die Höhe zuerheben /  
und mit Ehren aufzuzieren / sie alsdank  
solchen Ehren - Staffel nicht anderst /  
als wie der H. Michael / das ist / mit vor-  
hergehender tieffester Verdemühtigung  
antreten sollen. In Erbauung ei-  
nes Hauses werdenforderst Maurer /  
und Zimmerleute erforderet. Diese strei-  
fen die ganze Zeit in Aufführung des  
Hauses mit einander / und scheinet kein  
Parkey wolle der anderen nachgeben:  
Endlich doch gewinnt es die Demütig-  
keit / und die Stolze müssen das Spil für  
verloren geben. Die Maurer fangen  
an,

U u

an,

an / und führen das Haus von dem Grund heraus bis auf den ersten Gade. Alsdann kommen die Zimmerleut/welche nach längs und zwergs die Bauhölzer darüber legen. Da seynd aber gleich widerum die Maurer da / und fahren mit dem anderen Gaden noch höher übersich. Die Zimmerleut aber wollen nicht dahinden bleiben / sonder kommen jetzt mit einer neuen Leg der Ballen. Also wechseln sie auch in dem dritten Gaden. Und nach dem die Maurer sagen / jetzt seyen sie mit den Haubt-Mauren zur gewünschten Höhe gekommen; gedunknen sich die Zimmerleut den Sig ganz gewiß / und richtig in Händen zuhaben; segneten einen hohen Dach-Stul auf / und damit nur niemand an ihrem Sig zweyfeln solle/ stecken sie zu oberest an dem Spiz einen grünen Buschen auf. Aber sehet / da kommen die Maurer / heben den grünen Busch ab/ legen das Dach auf/ und decken alles/ was die Zimmerleut gemacht haben / mit Preid / und Hacken. Warum gewinnen es aber die Maurer / und nicht die Zimmerleut ? Antwort darum : die Maurer haben das Fundament gelegt ; darum ist es billich / daß sie endlich auch in der Höhe obssigen.

So seye es dann / lieber Zuhörer / lege auf dieser Welt einen tieffen Grund in der Demuth / grabe hinunter in dein Reich/ erwähle das letzte Ort/ als welches außer Zweyfel das sichereste ist. Besuchet dir Gott aufwärts zugehen/ (wie dann die Maurer/nach dem sie ein Zeilang unter der Erden gewesen / sich auch in die Höhe begeben ) so steige mit Sorg/ und hüte dich/ daß du keinen Buschen aufstekkest ; ich wil sagen / daß du dich weder gros gedunknest / noch bey anderen gros machest : so wirdest du den Sig davon fragen. In der Versammlung derjenigen wirdest du deinen Ehren-Sig finden / welche David in dem Geist gesehen/ und voll der Verwundung aufgeschrieben : Mihi autem nimis honorificati sunt amici tui. Deus: O HEXX / was ist das? was sihe ich für grosse Herren in deinem himmelischen Reichs-Saal herumsitzen & die Ehr so du ihnen anhast/ übersteiget alle Maß! Nimis confortatus est principatus eorum : Ihr Fürstenfahm ist solcher Gestalten auf den Grund der unzertidlichen Ewigkeit bevestiget / daß sie das selbige nimmermehr werden vers

Psalm. 131  
v. 17.  
lieren können.  
A M E N.



Fünf-